

00  
ko.

Die

18

b. 25.

Schreckenvollen  
**A**nstalten

vieler unter den Christen,  
in ihren Sünden zu sterben,  
ehe sie sich versehen;  
am Feste der Reinigung Mariä im Jahre 1753.

der Gemeine zu St. Elisabeth in Breslau,  
aus Gelegenheit des ordentlichen Fest-Evangelii Luca II. v. 22 = 32.  
zu Warnung und Erweckung wahren Kummerz,  
in der auf Verlangen dem Drucke überlassenen Amtspredigt,  
vorgestellt

von

Johann Friedrich Burg,

Königl. Ober-Consistorialrath und Inspector.

---

Breslau,

bey Johann Jacob Korn. 1753.

Schweibitz

W I L H E L M

Wider den

Wider den

Wider den

Wider den

Wider den

Wider den

Wider den

Wider den

Wider den

Wider den

Wider den

Wider den

Wider den

Wider den





## Vorbereitung.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sey mit uns allen. Amen!

Geliebte und durch das Blut Jesu Christi  
theuer erkaufte Freunde.



Wäre das menschliche Herz nicht allzu gewohnt, in geistlichen Dingen mit einer unempfindlichen Sorglosigkeit oft das zu übersehen und in den Wind zu schlagen, was ihm bey vernünftiger Ueberlegung nothwendig sonst die größte Rührung machen müste: so würde wohl niemand das Wort Jesu ohne einen heiligen Schauer lesen können, womit er bey einem Knechte, der sich in seinem Herzen sicher überredet, sein Herr komme noch lange nicht, den betrübten Erfolg, der auf ein Ende mit Schrecken hinaus läuft, so nachdrücklich vorstellt. Der Herr desselben Knechtes, spricht er, wird kom- Matth. 24, 50.  
men

4 Die unter Christen sich zeig. schreckenv. Anstalt,

men an dem Tage, daß er sich nicht versteht, und zu der Stunde, die er nicht meynet. Daß der Heiland mit dieser, gewiß nicht ohne Bedacht, wiederholten Redensart nicht bloß das Unversehene und Plöbliche gemeynet, was die Zeit und Stunde, da unsere Seele von uns gefordert wird, überhaupt so bedenklich machet; sondern daß er mit noch viel größerem Nachdrucke wolle sagen, eben zu der Zeit, da der böse Knecht sichs gar nicht versteht, ja wo er sich des Gegentheils getröstet, oder gar versichert hält, komme sein Herr und übereile ihn mit seiner Zukunft: daran kann man nicht zweifeln, wenn man die Worte Christi recht ansiehet, und das, was auch treuen Knechten Gottes so oft begegnet, damit vergleicht. Fordert nicht der Herr manchmal auch die allertreuesten Knechte in einer Stunde ab, wo sie und andere es nicht wußten oder dachten? Und muß nicht ein jeder derselben eben so sprechen, wie der fromme Isaac sagte: Ich weiß nicht, wenn ich sterben soll? Aber, indem der treue Knecht sich daran beständig erinnert; indem er alle Stunden darauf denkt, daß, wenn sein Herr käme, er unter denen möge

1 Mos. 27, 2.

Matth. 24, 46.

seyn, die er findet also thun, wie er ihnen befohlen hat: so kann man sagen, es ist alsdenn keine Zeit seines Sterbens schlechterdings eine Zeit zu nennen, da er sich seines Sterbens gar nicht versehen hätte. Hingegen, „da das<sup>a)</sup> erst recht einem Menschen „plöblich kömmt, woran er vorher nicht denken konnte oder wollte:“ so hätte unser göttlicher Meister es nicht lebhafter vorstellen können, wie plöblich die böse Zeit den Knecht überfalle, der die Gedanken, daß sein Herr vielleicht ist, ist kömme kommen, von einer Zeit zu der andern abgewiesen und aus dem Sinne geschlagen. Auch die Stunden, da ihm etwa ganz viele Merkmale es deutlich genug anzeigen, und andere neben ihm es augenscheinlich sehen, wie die Zukunft des ihn abfordernden Herrn ganz nahe ist, sind ihm noch *ήμέρα, ή ε προσδοκία, ώρα, ή ε γνωσκει*, ein Tag, da

<sup>a)</sup> Subitum homini est, quod ante *Gregorius M. Lib. 25. in Iobum C. III.*  
cogitare non potuit aut non voluit. p. 787. E.

ehe sie sichs versehen, in ihren Sünden zu sterben. 5

er dessen sich noch nicht versiehet, Stunden, da ers noch nicht meynet, nicht merket, nicht glaubet; mithin da er alles das, was er da zu denken und zu thun hätte, oder auch sich vorgesezt hat da noch zu bedenken, unbedacht und ungethan läset. Kommt da also auf eine solche Weise die Zeit, da niemand mehr wirken kann: was kann sein Sterben anders seyn, als ein Sterben in seinen Sünden?

Möchte denn, meine Geliebten, heute der vortreffliche Gegensatz eines Knechtes Gottes, von dem wir in unserm Evangelio werden sehen, wie die Stunde, da sein Herr werde kommen, ihm nichts unerwartetes, am allerwenigsten schreckliches, sondern etwas lange bedachtes, und mit fröhlicher Zubereitung nun innigst willkommenes sey; möchte er, sage ich, uns alle rühren, gegen dieß so vergnügte, so ruhige Entgegensehen seiner letzten Stunde, die unselige Art recht zu vergleichen, in der vielleicht der gröbere Theil unter uns wird fühlen, daß sie bisher entweder alle Gedanken an ihre letzten Stunden gar geflohen, oder sie immer auf eine andere Zeit verwiesen, daß ihr Ende sie nicht anders, als ganz unversehens und unzubereitet würde übereilet haben! Möchte es diesen in einer wahren Aenderung ihrer Gedanken wenigstens nun ein Ernst werden, denen aber, die schon bisher mit einem bessern Herzen dieser Stunde entgegen zu sehen angefangen haben, recht von neuem zu ihrer liebsten Uebung werden; ehe diese Zeit uns als eine böse Stunde unerwartet übereilet, so derselben zu erwarten, daß sie einst als ein seliges Stündlein uns erwünscht und fröhlich seyn möge! Damit dieß möge geschehen, laßt uns unsere Andacht igt singende anfangen: Herr! lehre mich bedenken der Zeiten letzte Zeit, aus dem schönen Liede: Bedenke, Mensch! das Ende.

**Tert.**

Das Evangelium am Fest der Reinigung Maria.

Luc. 2. v. 22 // 32.

A 3

Ein

6 Die unter Christen sich zeig. schreckenv. Anstalt,

Eingang.

Andächtige und in Jesu Gottgeheiligte Zuhörer!

v. 28.

**S**o eine gewisse Wahrheit das ist, was Sirach im ritzen Capitel seines Buches saget: Wenn der Mensch stirbet, so wird er innen, wie er gelebet hat: so eine betrüübte Wahrheit mag ich sie auch nennen, wenn man den größten Theil von Menschen aufsiehet, und bedenket, daß dieß erst der erste Zeitpunkt bey ihnen sey, da sie das anfangen innen zu werden, was ihnen vorher durch ihre eigene Schuld und mit ihrem guten Willen nur allzu unbekannt geblieben.

Col. 3, 3.

Sirachs Wort lautet zwar ohne Ausnahme ganz allgemein von eines jeden Menschen Sterben. Und man kann in seiner Nahe auch von eines Gläubigen Tode sprechen, derselbe werde da auch erst recht innen, wie er gelebet, und was sein Leben im Glauben, wenn es der Welt noch so verächtlich geschienen, und ihm selbst in manchen Anfechtungsstunden fast verborgen gewesen, für eine ewige Herrlichkeit nach sich ziehe, wenn durch den zerrissenen Vorhang seines Leibes, der seine Glaubensblicke bis dahin aufgehalten, seine erlöbte Seele zur Ewigkeit durchdringet. Wie selig seine arme, mit so vielen Mängeln noch umgebene, doch im Glauben gethane Werke ihm dahin nachfolgen, und was für eine große Belohnung daselbst ihnen bestimmt sey, davon übersteiget allerdings die Offenbarung, die von dem Nun an, da er seine Hütte ablegt, seinem unsterblichen Geiste von der Herrlichkeit der Auserwählten begegnet, alles, was hier in sein Herz hat kommen können. Doch, hat er anders in wahren Glauben hier gelebet, so hat er doch auch bereits hier das Zeugniß des Geistes Gottes gehabt, wie er mit Gott versöhnet sey; daß er also in seinem Sterben alsdenn nur die selige Bestätigung findet von dem, was er hier geglaubet und gehoffet.

By



ehe sie sich versehen, in ihren Sünden zu sterben. 7

Bey denen hingegen, die das Ende ihres Lebens als bloß natürliche Menschen antrifft, hat dieß Wort Sirachs viel mehr auf sich, den betrübten Blick vorzustellen, der eben da, wenn der Mensch seine leiblichen Augen zumacht, seiner bisher durch Betrug der Sünde bethörten unsterblichen Seele auf einmal denudationem operum suorum, eine Entblößung aller seiner Werke, wie die lateinische Bibel es gegeben, vorstellet. Was ein sonst von der ganzen Religion so spöttisch redender heydnischer Lucretius doch von mancher Sterbenden erst da sich entdeckenden wahren Gestalt sagen mußte: „Die wahren Stimmen <sup>b)</sup>, die man sonst verdrücket, brechen alsdenn erst aus dem Innersten des Herzens heraus, die Larve werde weggerissen, die eigentliche Sache aber bleibe in ihrer Blöße,; Was ein etwas besser, doch auch nur heydnisch, denkender Seneca <sup>c)</sup> auf gleiche Weise an seinen Freund schrieb: „Der Tod wird den Ausspruch über dich thun; was du in der Welt gethan, wird da erhellen, wenn du in den letzten Zügen liegen wirst,; Das sagte Sirach in einem höhern Lichte und größerer Gewisheit, als diese alle beyde. Denn, da das, was im Sterben etwa manchmal wohl auch vor unsern Augen an Gottlosen sich zeiget, daß ihr erwachendes Gewissen ihre Hinfahrt trostlos, und ihr Ende schreckenvoll machet, gleichwohl nicht allemal zutrifft, sondern nach den Umständen sich zuweilen auch da noch verbirget, was im Menschen ist: so redet Sirachs Wort wohl ohne Zweifel von dem, was der Mensch für sich selber allein innen wird, wenn der Tod wirklich die von dem Leibe geschiedene Seele aus der Zeit in die Ewigkeit versetzet. „Da nämlich, wie ein alter christlicher Lehrer <sup>d)</sup> es sehr wohl

<sup>b)</sup> Verae voces tum demum pectore ab imo elevantur, et eripitur persona, manet res. *Lucretius L. III. v. 57. 58.*

<sup>c)</sup> *Epist. 26. p. 72.* Mors de te pronunciatura est; quid egeris, tum adparebit, cum animam ages.

<sup>d)</sup> *Gregorius M. Lib. 18. in Iobum C. 13. p. 568. D.* Tunc anima enigilat in vera cognitione, tunc videre cogitur, quod providere contempsit; tunc nihil esse conspicit, quae tenebat; tunc vacuum se invenit, quae plenam prae caeteris hominibus se esse lactabatur.

**8 Die unter Christen sich zeig. schreckenv. Anstalt,**

wohl ausdrücket, „erwachet erst die Seele zu einer wahren Erkenntniß. Da wird sie genöthiget das zu sehen, was sie voraus zu sehen verachtet hat. Da wird sie gewahr, welch ein Nichts das sey, woran sie sich hielt. Da findet sie erst, wie leer sie sey, da sie vorher vor andern Menschen sich freuete, voll und ganz reich zu seyn, . Was für unselige Anstalt sie zum Sterben und zur darauf folgenden Ewigkeit gemacht, da dieß Leben auf Erden währete, wird sie erst da zum Schrecken innen.

Unter Christen nun so viele eben in diesem Stande vor sich zu sehen, gehöret gewiß unter die Blicke des Schadens Josephs, die billig alle christliche Herzen bekümmert machen, um dagegen vor den Riß zu treten. Und unter dieser in diesem Jahre uns gewohnten Vorstellung werden wir heute besonders erwägen

**Die an so vielen unter Christen sich zeigende schreckenvolle Anstalt, ehe sie sichs versehen, in ihren Sünden zu sterben.**

Die Betrachtung, wie unlängbar und wie groß dieser Schade vor unsern Augen sey, und durch wie vieles er unvermerkt vermehret werde; wird sodenn uns das desto unentbehrlicher machen, was theils die Gnade Jesu bereits gethan und noch thun will, theils auch unter derselben uns obliegt, dem völligen Riße vorzubeugen.

Der du nun allein es hast erworben, trauester Heiland, und durch deinen Geist allein es wirken kannst und willst, daß, wer an dich glaubet, auch lebet, ob er gleich stirbet, und wer in dir stirbet, nicht in Sünden stirbet, sondern der Sünde da vollends abstirbt, mit dir ewig zu leben! Mache uns allen durch die uns unbekannte Stunde unsers Sterbens diesen Seufzer desto mehr unvergeßlich: Mein Gott, ich weiß nicht, wenn ich sterbe, kein Augenblick geht sicher hin, wie bald zerbricht die arme Scherbe, die Blume kann gar leicht verblühn, drum mach du mich nur  
sichs

ehe sie sich versehen, in ihren Sünden zu sterben. 9

stets bereit hier in der Zeit zur Ewigkeit. Damit im Sterben hernach an uns sich das erfüllet zeige: Christus der ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn; Dem thu ich mich ergeben, mit Freud fahr ich dahin. Amen.

### Abhandlung.

Undächtige und in Jesu auserwählte Kinder  
des Allerhöchsten!

**D**ie schreckenvolle Anstalt so vieler unter Christen, ehe sie sich versehen, in ihren Sünden zu sterben, fällt billig Christen als ein ganz großer unlängbarer Schaden Josephs aufs Herz, wenn sie die auch christlich sich nennende Welt mit dem vergleichen, was unser heutiges Festevangelium an Simeons Leben und Sterben so rührend darstellt.

So wenig uns sonst der Geist Gottes von seiner Person gesagt, wer er nach seinem Stande gewesen; so viel sagt sie in wenig Worten von seiner Todeserinnerung und Todesbereitschaft, daß man mit vieler Versicherung kann sagen, habe jemand, so habe er die Grabchrift verdient: *Vt viueret moriens, vixit vt moriturus*, damit er sterbend leben möchte, hat er gelebet, als einer, der sterben würde. Daß seine Todesgedanken nicht erst da angefangen, da er in die schönen Worte ausbrach: Herr, nun lässest du deinen Diener im Friede fahren; davon machet einen jeglichen das Wort ungezweifelt gewiß, welches ihm als eine Antwort von dem heiligen Geiste geworden, er solle den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christ des Herrn gesehen. Entweder hatte Simeon bey seinem sehnlichen Warten auf den Trost Israels, ob er gleich aus den Zeichen der Zeit ungefähr nach den Propheten konnte schließen, daß die Erfüllung dieses Wartens nahe seyn müsse, doch bey Vergleichung seines

Die Gelegen-  
heit der Ab-  
handlung  
aus der schö-  
nen Anstalt  
Simeons zu  
seinem Ster-  
ben.

10 Die unter Christen sich zeig. Schrecken. Anstalt,

4 B. Mos.  
24, 23.

1 B. der Kön.  
19, 4.

seines Alters, manchmal betrübt gedacht: Ach, wer wird leben, wenn Gott solches thun wird? meine Tage sind dahin, und ich kann mir keine Rechnung machen, dieß zu erreichen. Oder es hatte eben, weil er so dachte, vollends die betrübte Gestalt der Zeiten, in denen er lebte, bey den Gräueln, die er sahe, und über die er seufzete und jammerte, ihn vielleicht gar bewogen, mehrmals zu sprechen: Es ist genug, so nimm, Herr, meine Seele! Da wird es denn, wenn man eines von beyden voraussetzet, offenbar, wie die Antwort, die ihm von Gott war geworden, diese seine Todesgedanken wohl nicht gemüßbilliget, doch aber bey einer gnädigen Genehmhaltung derselben, und der unter dieser Todesbetrachtung zugleich gemachten Todeszubereitung, dem frommen Simeon die Versicherung gegeben, das Schließen seiner Augen solle nicht eher erfolgen, als bis er mit denselben den Heiland würde gesehen haben, auf dessen Heil der sterbende Jacob schon sich so herzlich erkläret habe zu warten. Wie nun seine Anstalt, einst unter den Gerechten zu seyn, die ihre Seelen in die Hand des Herrn fröhlich geben, die er in seinem Leben gemacht, durch dieß schöne Zeugniß, er sey fromm und gottselig gewesen, er habe auf den Trost Israelis gewartet, und der heilige Geist habe mit ganz besonderer Gnadeneinwohnung seine Seele geheiligt, außer allen Zweifel gesetzt wird: so ist denn auch sein Bezeugen, da er im Tempel das dem Herrn dargestellte Kind Jesum mit Freuden auf seine Armen nahm, und ohne Zweifel innigst an seine Brust drückte, und mit fröhlichem Munde sprach: Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, das Bild *ἐκ Δαυιδος* Christianae, des seligen christlichen Sterbens allen nachfolgenden Gläubigen gewesen, welches wahre Christen nie ohne den Wunsch haben können ansehen: Ach! mein Ende werde nur, wie dieß Ende! Was mit mehrerm Rechte der Name eines wahren Christenthums ist, als es die heydnische Weltweisheit zu ihrem Namen suchte zu machen, sie sey eine \*) Betrachtung des Todes, spiegelt sich

4 B. Mos.  
23, 10.

\*) Commentatio mortis, Cicero L. I. Tuscul. C. 30.

also

ehe sie sichs versehen, in ihren Sünden zu sterben. 11

also recht vortrefflich an Simeon, zur Erweckung aller Christen, sein Ende anzusehen und seinem Glauben nachzufolgen. Hebr. 13, 7. Und was hernach Heyden an den ersten Christen mit Verwunderrung fanden, sie seyen „ein zum Tode“) bey aller Gelegenheit „fertiges Volk, welches alles, was uns im Leben zurück hält, „abgeschnitten habe,,: das zeigen an ihm alle Worte seines vortrefflichen Schwanengesanges. Daß daher, was ein altes Lied uns rührende vorhält: O wohl ist der gewesen, welcher wie Simeon einschläft, so muß man selig sterben; billig noch überall an denen, die Christen heißen, als das rechte Kleinod und die Krone ihres Ruhmes sich im Leben und Sterben erweisen sollte.

Ach! müßte ich nun nicht sagen, an so vieler unter Christen ihrer schreckenvollen Anstalt, ehe sie sichs versehen, in ihren Sünden zu sterben, stehe ein unlängbarer, ein recht großer, ein durch mancherley Dinge, auch wo mans nicht meynet, immer größer werdender Schaden Josephs vor Augen allen denen, die mit einigem Nachdenken unsere heutige Zeiten erwägen. Der betrübte Blick einer großen Menge, die mitten unter Christen vollkommen heydnisch vom Sterben und von dem, was dazu gehdret oder darauf folget, denken und reden; einer noch größern Anzahl, die, weil sie davon so gar heydnisch zu denken noch nicht sicher genug sind, desto mehr alle Todesgedanken fliehen und von sich, so lange es möglich ist, entfernen, um desto sicherer in Sünden fortzuleben, in denen sie gleichwohl zu sterben nicht wünschen können; endlich vollends der allergrößten Anzahl, die bey allerley bloßen Vorsätzen einer gleichwohl im Leben von Zeit zu Zeit verschobenen wahren Todesbereitung es auf eine Gefahr wagen, endlich doch ohne wahre Buße, wenn auch äußerlich noch etwas derselben ähnliches sich vor Menschen zeigt, oder auch gar ohne einige Möglichkeit der Buße, ihr Leben unselig zu endigen: Kann dieser Blick geläugnet werden, daß er nicht allenthalben sich allzu sehr finde?

B 2

Ein

f) Expeditum morti genus, amputatis vitae retinaculis. *Tertullianus de Spectaculis* C. I. p. 151. C.

Der Gegensatz unseliger Anstalten vieler Christen zum Sterben.

1. Wie dieser Schaden billig uns betümmert, mache

a) als ein unlängbarer.

12 Die unter Christen sich zeig. schreckend. Anstalt,

Ein heydnisches Denken und Reden vom Sterben nenne ich das billig unter Christen, wenn nicht nur aus so vieler ihrem ganzen Leben sich augenscheinlich sehen läßt, daß ihr Herz nicht anders denke, als so: Laßt uns essen und trinken, denn morgen sind wir todt, und haben nichts mehr davon, denn das; sondern wirklich in Reden und Schriften mitten unter Christen dieß öffentlich zu behaupten keine Scheu mehr ist; ungefähr seyen wir geböhren, ungefähr fahren wir wieder dahin, und wenn der Mensch so dahin ist, so sey es gar aus mit ihm, ohne weiter nach dem Tode was zu hoffen oder zu fürchten zu haben, so wenig als eine zerlegte körperliche Maschine. Und kam jemand läugnien, daß ungdttliche verdammliche Geschwätze von dieser Art, mehr als jemals, in unsern heutigen Tagen, wie ein um sich fressender Krebs nur allzu sehr sich ausbreiten? Ist es nicht heydnisch vom Sterben gedacht und geredet, was so viele in unsern Tagen zur Beschönigung und Entschuldigung des Selbstmordes auch wohl öffentlich geschrieben und behauptet? Nicht, als wollte man mitten unter Christen das vom Herzen wegnehmen, was ihnen allen Schrift und Vernunft ins Herz geprägt, unser keiner lebe ihm selber, mithin könne auch keiner ihm selbst und nach eigenem Willen zu sterben einige Befugniß sich anmaßen. Und wenn endlich mitten unter Christen eine ehemalige heydnische Art großmüthig <sup>g)</sup> zu sterben, nicht nur durch allzu unvorsichtiges Anpreisen stolzer Großsprecherereyen von Heyden, dahinter nichts am Ende war, als betrugsvolle Verstellung oder wüthender Selbstmord, gerühmet; sondern wohl gar christlicher Märtyrer getrostem Sterben an die Seite, ja entgegen- und vorgefetzt wird; ja wenn dieselbe selbst geübet und für die bessere Art des Todes Bitterkeit zu überwinden ausgegeben wird, als die man in Christi Schule lerne: Muß ich das nicht

<sup>g)</sup> Man kann hiervon die von der beliebten Feder des wohlverdienten Herrn Joh. Friedr. Jacobi in Hannover erst 1752. ans Licht gestellte Abhandlung über die heutige Mode großmüthig zu sterben, christlichen Lesern billig empfehlen.

ehe sie sich versehen, in ihren Sünden zu sterben. 13

überhand nehmendes heydniſches Denken und Reden vom Sterben nennen? Ein wirklich öffentlich ans Licht gestelltes Regiſter <sup>b)</sup> von vermeyntlich großen Leuten, die scherzend und lachend gestorben; eine zunehmende Anzahl von solchen, die es wohl gar bestellen, daß ihnen in den letzten Stunden kein Christ noch Prediger Trost zuzusprechen oder von Jesu Wunden was zu sagen sich unterstehen dürfe; und die damit in ihrem Leben sich schon groß machen, was sie hernach in ihrem Sterben sich zur Ehre machen wollen, die an Ungläubigen sonst im Sterben gemeinlich gewankte <sup>c)</sup> vorherige Sicherheit besser zu behaupten, und ohne Christo doch, wie man redet, großmüthig, gelassen, ruhig, dem Tode entgegen zu sehen; ja die manchmal wohl ohne Scheu über alles, was von christlicher Zubereitung zum Sterben nur eine Aehnlichkeit hat, treibende Gespötte unserer heutigen Welt; mit dem Eindrucke, der davon in so manchen Herzen unauslöschlich bleibt, sich alles dessen zu schämen und zu äußern: Zeiget das alles was anders an, als eine Spitze des Verderbens, die man bey Christen fast für unmöglich hätte sollen achten?

Ist der Schaden nicht bey allen so gar weit gekommen; hat noch manches Gewissen zu viel Nachdenken und Zärtlichkeit der Ueberredung zu glauben, die ihm der Spottgeist will beybringen, mit dem Sterben sey es gar aus; schlägt den meisten noch ihr Herz, wenn ihnen bey dem Anblicke eines andern Todten oder bey eigener Krankheit einfällt: Aber Gott, was werd ich denken, wenn es wird ans Sterben gehn? so ist leider! die Anzahl alsdenn mitten unter Christen noch größer von denen, die alle solche Todesgedanken fliehen, von sich entfernen und verbannen,

B. 3

<sup>b)</sup> Reflexions sur les grands hommes, qui sont morts en plaisantant, par Mr. de Rochefort. 1714. 12. Man vergleiche aber damit die schönen Erinnerungen gegen dieß scherzende Sterben in Job. de la Bruyere Gedanken von Gott und der Religion, p. 16. 17. und p. 323.

<sup>c)</sup> Von diesem Mangel der Bestän-

digkeit vermeynter starken Geister, wenn es zum Sterben kömmt, hat Per. Bayle selbst, ob zwar nach seiner Gewohnheit, auf eine hämisch sportende Weise ein Geständniß thun müssen in Dictionnaire Historique & Critique, im Artikel: Bion. T. I. p. 361. B. und Des-Barreaux. T. II. p. 989. b.

<sup>a)</sup> Conf. des Mr. F. & J. Blinckhoff.  
Tom. I. p. n. 378. mot à fine.

14 Die unter Christen sich zeig. Schrecken. Unstalt,

um nur in Sünden ungestört fort zu leben. Was jener Heyde frey heraus sagte: „Was <sup>k)</sup> kann im ganzen Leben für ein „Vergnügen seyn, wenn man Tag und Nacht alle Augenblicke „denken soll, igt igt müsse man sterben? „ Das ist gewiß eben so tief noch in manchem Herzen, welches sich noch christlich nennt, eingepräget. Das aus diesem Sinne entstehende Entsetzen vor allem dem, was diese betrübtete Stunde uns eingedenk kann machen, stellet uns überaus viel Christen vor, die vom Grabe fliehen, die nichts wünschen, als nur alt zu werden bey guten Tagen, und nicht einen Augenblick vor der Hölle zu erschrecken. Eine gefässentlich gesuchte Zerstreung aller ernstlich dahin leitender Gedanken, da „unter <sup>l)</sup> dem Geräusche der Welt „und den unruhigen Zusammenkünften und Beschäftigungen derselben eine schlechte Bekanntschaft mit dem Tode sich erlangen „läßt,; Eine rechte Bemühung, wenn man ja nicht aller Todeserinnerungen bey so vielen Nahen und Bekannten, die man zu Grabe trägt, entübrigt bleiben kann, doch, so viel möglich ist, „das „Andenken <sup>m)</sup> des Todes zugleich mit dem Todten zu begraben,; Eine völlige Entwöhnung von allen denen geistreichen Todesbetrachtungen, womit ehemals evangelische Christen lange, ehe sie starben, das aus dem göttlichen Worte und aus geistlichen lieblichen Liedern zu sammeln sich freueten, was sie im Sterben zu denken wünschten: Dieß alles zeiget sich in einem solchen Anwachs so gesünnter eitelen Gemüther, daß man gar nicht daran zweifeln kann, es wachse insonderheit darunter eine Jugend auf, die von aller der geistlichen Rüstung gegen die Schrecken des Todes, womit ehemals evangelische Christen von Kind auf gewaffnet wurden, nichts mehr weiß, zu nichts mehr gewöhnet wird,

Joh 21. 13.

k) Quae potest esse in vita incunditas, ubi die ac nocte cogitandum est, iam iam tibi esse moriendum? Cicero L. I. Tuscul. Quaest. C. VII.

l) Inter strepitus mundi et inquietos conuentus ac discursus familiaritas cum

morte difficile acquiritur. Augustinus Epist. p. 10. A.

m) Mortis memoria saepe cum mortuo ipso sepelitur. Idem Serm. 361. C. V. p. 982. E.



ehe sie sichs versehen, in ihren Sünden zu sterben. 15

als von Todesgedanken zu sprechen, so ernsthafte Dinge müssen bis morgen warten.

Wie nun alle diese Entfernung von dem Andenken des Sterbens gewiß kein ander Absehen hat, als nur der unbequemen Frage bey seinen geliebten Schooßsünden sich zu entreißen: „Wie man es“) wage in dem Orte oder Stande zu leben, wo „man sich nicht getrauet oder wünschte zu sterben,“? So ist denn endlich die Anzahl derer die allgerühfeste, die, ob sie auch manchmal mit allerley schönen Vorsätzen ans Sterben zu gedenken scheinen, doch in Verzögerung wahrer Befehrung die Anstalt wirklich machen, endlich entweder völig unversehens ohne alle auch äußerliche Zeichen der Buße, oder doch mit einer sehr zweydeutigen und mißlichen, fast nur erzwungenen Noth-Buße, sorglich in ihren Sünden zu sterben. Das betrübte Exempel eines Bileams, der bey allem schönen Wunsche, des Todes der Gerechten zu sterben, den Lohn der Ungerechtigkeit sich gefallen ließ, verdammliche Anschläge wider Israel zu geben, und gewiß alsdenn in seiner Mißthat starb, hat leider! unlängbar unzählliche Nachfolger, die in der sichern Welt den Weg Bileams noch gehen. Ein Augenblick, der sie an ihr Sterben erinnert, machet sie etwa zuweilen in ihrem Gewissen unruhig; weil ihnen offenbar wird, solle ihr Abschied kein ewiges Verderben seyn, so müsse ihr Herz anders werden, als es igo ist. Ach aber der Unversöhnliche, der da glaubet, billig zürne er gegen den und jenen, der ihn beleidiget, bis in den Tod, behält seine Feindschaft, sie nicht eher, als wenn er wird sterben sollen, noch etwa durch eine alsdenn geschwind geschehende Versöhnung abzulegen. Der Ungerechte, der sein Gut wohl wesentlich mit fremdem Gute, mit Blutgelde und verdammlichem Wucher gemehret zu haben fühlet, läßt indessen dieß unrechte Gut in seinen Händen und Hause immer bleiben; und wenn er noch

4 B. Mos.  
23, 10.

m) Quomodo viare potes, vbi mori non audes? *Bernhardus Episc.* CV. pag. 50. b.

16 Die unter Christen sich zeig. schreckenv. Anstalt,

noch einiges Gewissen hat, spricht er in seinem Herzen, er werde schon zu der Zeit, wenn die Rechnung von seinem Haushalten im Sterben sich wird nahen, sich von diesen Sünden losmachen durch gerechte Wiedererstattung; oder doch ledig machen von seinen Missethaten durch Wohlthun an Armen; er verschiebet aber alle Anstalt dazu von einem Tage zum andern. Der in Lusten der Welt alle Tage herrlich und in Freuden lebende, ob er in seinem Herzen dabey Gott leichtsinnig genug vergisset, kann es doch etwa nicht läugnen, so wünsche er nicht, daß Gott in diesem Wohlleben seine Seele von ihm fordere. Aber das Absterbschluß, den er sollte von Stund an fassen und bewerkstelligen: **Es ist genug, daß ich die vergangene Zeit zugebracht habe nach heydnischem Willen, das spare er, bis er todtfrank wird seyn; das verzögert er, bis er nicht mehr sündigen kann.** O welch eine Anstalt! Gewiß nicht, wie das sichere Herz denkt, daß es Buße werde thun können, wenn es ihm werde gelegen seyn, und daß ein Paar expresse Seufzer: Gott sey mir Sünder gnädig! Herr Jesu, nimm meinen Geist auf! bey einem ungebroschen bleibenden Herzen die Sache geschwind abzu thun werden! Gewiß nicht eine Anstalt, nach einem wissenschaftlich zur Hölle fortgesetzten Wege in einem Nun dennoch selig zu sterben, und dem Himmel gleichsam Gewalt anzuthun! Ach heim! eine Anstalt, entweder wenn Gott plötzlich die Seele von einem solchen sicheren Menschen fordert, mit dem Tode so übereilt zu werden, daß auch nicht einmal nur so zu gedenken eine Bestimmung übrig bleibt, sondern das betrübtte Wort eines alten o) Lehrers wahr wird: „Der Sünder werde mehrmals mit dieser Abndung von Gott ausdrücklich gestrafet, daß der, der bey seinem Leben Gottes mit Willen vergessen, sein selbst im Tode

o) Percutitur hac animaduersione Auctor Sermonis CCXX. in appen- peccator, vt, qui, dum viueret, oblitus dice Tomi V. Operum Augustini, est Dei, moriens sui obliuiscatur. pag. 253. C.

ehe sie sichs versehen, in ihren Sünden zu sterben. 17

„Tode vergesse,,! Oder doch eine Anstalt, wenn auch einige äußerliche Bußzeichen noch gegeben werden, Gefahr zu laufen, ob diese so späte, so übereilte Buße alsdenn ein wahrer Ernst wird seyn, und ob Sünden, die man bis dahin zu thun recht mit Fleiß fortgefahren, nicht etwa nur darum, weil sie uns verlassen, daß wir sie gern verlassen sollten, uns werden scheinen leid zu seyn.

O könnte ich Seelen, die in einer von diesen Arten bisher so ihrer ungewissen letzten Stunde entgegen geeilet, empfindlich machen, was für einen Riß das alles auf sich habe, der nicht groß genug kann vorgestellt werden! Diesen Schritt thut der Mensch nur einmal, und kann ihn nicht wieder noch einmal thun, wenn er ihn einmal unselig gethan. In diesem kleinen Augenblick hängt ewig Glück und Unglück. Hat der Mensch, weil er lebte, ohne Christo zu leben und zu sterben sich zur Ehre gemacht: Geschieht ihm da unrecht, wenn auch endlich der Heiland, den er selbst nicht leiden mögen, ihn ohne weitere Aufdringung seines Blutes in seinem Unglauben dahin fahren läßt? Kann der Sünder sich beschweren, wenn, wie der nicht übel sterben kann, der wohl und christlich gelebet hat, dagegen Gott ihm das wahr werden läßt, der sterbe auch endlich unselig, der bis an sein Sterben gelebet, als beehrte er nicht selig zu werden?

Ja kann der Frömmste das ohne Schrecken ansehen, wenn er erwäget, wie unvermerkt dieser Schaden auch durch das vergrößert wird, was er selbst oder andere deßfalls theils veräußen, theils thun? Siehet der Weltmensch nicht öfters Christen, wenn sie ist in der brünstigsten Andacht vom Sterben geredet und gesungen, als ob ihnen nichts erwünschter wäre, als dahin das Herz voran zu schicken; daß eben diese hernach gleichwohl in ihrem übrigen Wandel just so leben, als wäre das ihr Herz, daß ihre Wohnungen nur hier möchten wahren für und für? Siehet er nicht manchmal auch bey denen, die sehr

b) Wie groß dieser Schaden sey.

c) Wie vieles unvermerkt diesen Schaden vermehret.

Ps. 49, 12.

E

laut

18 Die unter Christen sich zeig. schreckend. Anstalt,

laut gerufen: Gerne will ich sterben, wenn es dazu kömmt, Blicke einer Todesfurcht? oder bey der Ihrigen Sterben Spuren eines Trauens, die beyde das in der That scheinen zu verläugnen, was der Mund so schön gesprochen? Gesezt, daß dieß nur aus Schwachheit, und nicht aus vödligem Unglauben herzuleiten sey: so nimmit doch der freche Sünder desto mehr daraus Anlaß, selber auch seine vödlig herrschende Todesfurcht und Flucht dem gleich zu achten, und alle gerühmte christliche Sterbensfreudigkeit für ein eiteles Vorgeben zu halten. Es war ehemals der Kummer nicht ungegründet bey christlichen Seelsorgern, wenn ohne Unterschied auch von Todten, denen wenig Zeichen der Tugend mit Wahrheit konnten nachgerühmet werden, doch bey ihrer Beerdigung viel Gutes gesagt wurde, und ohne ganz sichtbare Erweise eines unseligen Sterbens übrigens das Urtheil der Liebe dem Urtheil der Furcht in öffentlichen Reden von ihnen eben so vorwalten mußte; wie es noch muß vorwalten in der kurzen Verkündigung des Todes derer, die wenigstens äußerlich als evangelische Christen gestorben. War aber dieß ehemals, sage ich, der Kummer christlicher Herzen, daß daraus viel Sichere in ihrer Bosheit sich stärkten, zu glauben, man lebe wie man wolle, so werde man doch selig, zum wenigsten dafür gepriesen, wenn man noch so schlechte oder zweydeutige Zeichen der Buße im Sterben gegeben: So ist gewiß in unsern Tagen das vödlige Abkommen aller der christlichen Art, womit man ehemals die Verstorbenen so zur Erden brachte, daß ein öffentliches Bekenntniß des evangelischen Glaubens auch noch oft derer Ohren rühren mußte, die ans Sterben sonst nicht gedachten, und daß von wirklich im Herrn entschlafener ihren letzten Stunden manch erbauliches Beyspiel auch andern konnte vorgehalten werden, unter die betrübten Zeichen unserer Zeit zu zählen. Allmählich werden dadurch vorige Jüngen und Alten alle Sterbelieder ein fremder Ton, und eine unbekannte Sprache. Und wo auch noch manchmal einige

hertzlich  
schon  
gesezt

wie sich  
wom  
schon  
schon

schon

ehe sie sichs versehen, in ihren Sünden zu sterben. 19

einige derselben bey Leichbegängnissen gesungen werden, ist es offenbar, daß mitten unter diesem Singen der größte Haufe der dabey Versammelten sich so bezeuget, als habe er kein Theil dran, und Zeichen genug giebt, nicht aus Anregung des Geistes Gottes in die Kirche gekommen zu seyn, sondern da Spott zu treiben, wo er an die wichtigste und ernsthafteste Sache sich erinnern lassen sollte. Je mehr nun das unvermerkt so weit gekommen ist, daß fast ganze Gemeinen, auch die, die darunter noch Gott fürchten, ein ehemals von den ersten P) Christen, ja noch von unsern Vätern so theuer geachtetes Stück ihrer evangelischen Gottesdienste in öffentlichen christlichen Beerdigungen selbst weggeben, und die Kühlung, die dabey gewesen, für entbehrlich achten: desto mehr nimmt der Weltzinn leider! an der andern Seite zu, allen christlichen Todesgedanken sich zu entreißen, und Gott selbst Ursache zu geben, daß er das Kleinod des evangelischen Sterbenstrostes in einem gerechten Riße endlich überhaupt könnte wegnehmen, da es von so vielen so schändlich verachtet, von noch mehrern zur fleischlichen Sicherheit verdamulich gemisbrauchet wird.

Indessen, o Seelen! die wir darüber bekümmert sind, ermuntern wir uns desto mehr nicht obenshin anzusehen, was die Gnade Jesu gethan habe und noch thun wolle, was aber unter derselben auch an unserm Theile erfordert werde, den deßfalls vor Augen stehenden Riß noch seliglich aufzuhalten.

2) Was dem daraus zu be-  
sorgenden  
Riße vorzu-  
beugen

Ohne Zweifel war es eine unlängbare große Verherrlichung des Volkes Gottes, da der demselben zu fluchen begehrte Bileam ganz besonders durch den Blick, was die Gerechten dieses

a) die Gnade  
Jesu schon  
gethan habe.

E 2 Volkes

P) Eine sehr denkwürdige Stelle, da *Vitor Vitenis* in der Historie der grausamen Arianischen Verfolgung in Africa, Buch I. Cap. V. p. 5. b. der Ruinartischen Ausgabe, in diese Worte ausbricht: *Quis possit sine lacrymis*

*recordari, dum praeciperet Geifericus nostrorum corpora defunctorum, sine solemnitate hymnorum, cum silentio ad sepulturam perducere?* zeigt, wie hoch Christen das geachtet, unter andächtigen Liedern Leichen zu bestatten.

20 Die unter Christen sich zeig. schreckenv. Anstalt,

4 B. Mos.  
23, 10.

Volkes für ein gar anderes Ende, als andere zu erwarten hätten, beynah in eine Entzückung gerieth, wider seinen übrigen Sinn den sehnlichen Wunsch zu thun, daß er auch einmal eines solchen Todes sterben möchte; welches ihm Trieb genug hätte geben können, von seinen verkehrten Wegen auf den Weg zu treten, da man allein selig sterben kann. So nun kann ich gewiß sagen, die Gnade Jesu habe im neuen Testamente noch viel öfter, wo das Verderben recht aufs höchste gekommen, eben durch Beyspiele, wie sie einen Gläubigen auch im Tode getrost mache, nicht nur Ehre eingelegt, sondern recht vor den Riß sich gestellt, Seelen noch zu einer heiligen Besinnung und endlich auch wohl darauf wirklich erfolgenden Bekehrung zu erwecken. Da ganz Jerusalem todt und ersorben war gegen den Heiland, der zu seinem Tempel zuerst kam, muß doch ein Simeon als ein öffentlicher Zeuge auftreten, hier finde er den, in dessen Umarmung allein Sterben aufhöre ein Sterben zu seyn, und dagegen eine fröhliche Auflösung werde. Eben da alles Jesum am Kreuze lästerte, muß der im Glauben an ihn so selig sterbende, und noch heute mit ihm im Paradiese zu seyn versicherte bußfertige Schwächer gleichsam ins Mittel treten, denen, die eine solche Seligkeit nicht achteten, zu zeigen, wie wohl ihnen im Leben und Sterben auch seyn könnte, wenn sie den Fürsten des Lebens, den sie ißt tödteten, für das wollten erkennen, was er wirklich sey, und sich zu ihm gläubig wenden. Eben da Jerusalem nach Jesu Himmelfahrt keinen Heiland leiden will noch kann, muß ein sterbender Stephanus mit allem dem, was nur erwünscht seyn kann des Todes Bitterkeit zu vertreiben, allen Feinden der Gnade Jesu sich öffentlich darstellen, und aller Welt gleichsam noch sagen: So kann, so muß man selig sterben. Und wer ist so unwissend in den Geschichten der ersten Kirche, daß er nicht wüßte, wie nichts geeigneter gewesen, oft die grimmigsten Wüthriche gegen Christen zu rühren, ja zu befeh-

Luc. 23, 42. 43.

Apoff. Gesch.  
3, 15.

E. 7, 55. 59.

ehe sie sich versehen, in ihren Sünden zu sterben. 21

bekehren und selbst zu Bekennern Jesu zu machen; als der Anblick 9), was die Gnade Jesu im Tode für einen Unterschied mache zwischen dem, der sie kennet, und der sie nicht kennet? Welches eben so noch in unsern Tagen mehrmals bey wahrer evangelischer Christen Sterbebetten erfolget, daß auch bittere Feinde des evangelischen Glaubens sich des Wortes nicht zu enthalten gewußt, mit solcher Fassung der Seelen, mit solchem Troste zu sterben, das sey was unerhörtes, das sey etwas, was sie mit allem in der Welt, wenn es möglich wäre, zu erkauften wünschten.

Da es nun Gott Lob! auch unter der großen Abnahme wahrer Christen die Gnade des Heilandes noch nicht an gleichen Zeugen fehlen läßt, deren letzte Stunden auch das härteste Herz zu erweichen und zu schmelzen vermagend sind, und an deren ihrem Sterben sich Jesus verherrlicht; da sie bey allem Undanke noch in der evangelischen Glaubenslehre und in den theuren Gnadenmitteln denselben „wahrhaftige Quellen“ 1) des „Lebens, und die rechte Art nicht nur fröhlich zu leben, sondern vornehmlich auch mit der allerseeligsten Hoffnung zu sterben,“ allen, auch den größten Sündern, auch denen, die noch in den letzten Stunden nur ernstlich es annehmen wollen, darbeit: Hat sie nicht eben dadurch noch immer alles gethan, was möglich gewesen, deinem unseligen Sterben, o Sünder! vorzubeugen? Ist es nicht klar genug, daß sie noch alles thut

C 3

b) Was die Gnade noch thue und thun wolle.

9) Das bekannte Wort des Tertulianus in der Schurzschrift für die Christen, Cap. 50. p. m. 55. G. *Sanguis semes est Christianorum*, daß Blut der Christen sey ein Saame zu ihrer Vermehrung; und die von ihm selber all- da, wie auch im Buche an Scapulam, C. 5. p. 92. G. sonderlich aber vom Lactantius im 5 Buch, C. 22. p. 497. der Heumannischen Ausgabe, darüber

gegebene ausführliche Erläuterung verdienet davon nachgelesen zu werden.

r) Vere initia et principia vitae, rationemque non tantum cum laetitia vivendi, sed maxime cum spe meliore moriendi. Ita Cicero L. II. de legibus p. 361. de profanis mysteriis paganorum iactat, quae Christianus vere sanctissimis mysteriis suae fidei applicare merito potest.

22 Die unter Christen sich zeig. Schreckenv. Anstalt,

wolle, dir gleichsam Jesum in deine Arme zu legen, und dadurch dich nur noch in den seligen Stand zu setzen, in dem du könnest wie Simeon selig sterben?

e) Was an der Menschen Seite dazu erfordert werde, theils bey noch umbekehrten,

O! Sünder, die ihr noch nicht anders, als mit Schrecken, auch nur den Tod nennen höret, oder die ihr fühlet, wie nichts als elender Selbstbetrug und Dummheit es bisher gewesen, wenn ihr manchmal den Tod getroket: Ist's möglich einen Augenblick länger das aufzuschieben, was an eurer Seite dem erschrecklichen Riße, der euch oben vorgestellt worden, noch vorzubeugen unumgänglich erfordert wird, und was über eine kleine Weile, wenn ihrs euch nicht verfehlet, durch einen plöglichen Riß euch auf einmal unmdglich kann werden, eure wahre ernstliche Herzensbekehrung zu Jesu? Ist es nur noch euer Ernst, in einem wahren Absterben der Sünde, der ihr bisher gelebet, alles für Schaden und Roth zu achten, daß ihr nur Ihn im Glauben gewinnet, nur seinem Tode ähnlich werdet: so ist er noch der Lebensfürst, der zu allen, die ihn ergreifen, das trostvolle Wort spricht: du sollst leben; wer an mich glaubet, der soll leben, ob er gleich stirbe. Konnte ein Heyde<sup>s)</sup>, der gar nicht recht wußte, was sterben war, doch so weit kommen durch seine Vernunft, daß er sich und andern zuredete: „Nicht davor müsse man erschrecken, daß man einmal werde aufhören in dieser Welt zu leben, nur davor, daß man vielleicht alsdenn noch nicht einmal, mdchte angefangen haben, vernünftig und der Natur gemäß zu leben,“? Konnte dieser Heyde das als die allervollkommenste Lebensregel anpreisen „daß<sup>t)</sup> man einen jeden Tag so zubrächte, als wäre es der letzte, und alle Augenblicke gedächte:

Phil. 3, 8. 10.

Ezech. 16, 6.  
Joh. 11, 25.

„Was

s) Antoninus L. XII. §. 1. pag. 346. Μη το σάκευδάς ποτε εν φοβηθην, ἀλλὰ τὸ γε μάλιστα ἀρξάναι τὸ κατὰ φύσιν εἶναι.

t) Πάντα ἡμέραν ὡς τελευταίαν διεξά-

γιν. Idem L. VII. §. 69. p. 234. καὶ ἐπίσταν πρὸς ἐντα σκευτὸν, πῶς μοι αὐτὴ ἦρα; καὶ μετανοήσω ἐν αὐτῇ; μισρὸν καὶ τείνωμα, καὶ πάντα ἐν μία. Idem L. VIII. §. 2. p. 238.





Sehe sie sichs versehen, in ihren Sünden zu sterben. 23

„Was thue ich iho? Ueber eine kleine Zeit sterbe ich, und ist alles dahin, was ich igt vor mir sehe,“? Und du, o siche-  
rer Sünder! schlägest dieß mitten unter Christen aus dem  
Sinn? Und dieser Heyde soll einst wider dich auftreten und  
zeugen, daß eine höhere Einsicht, was Sterben auf sich habe,  
nicht ein gleiches bey dir wirken können? Nein, armes bethör-  
tes Herz! laß dich nur iho noch losreißen von dem, was  
dein Sterben einst entweder wenigstens äußerst schwer und  
angstvoll, oder, wie es am allermeisten zu sorgen ist, unselig  
und zu einem Ende mit Schrecken machen muß. Nur noch  
suche in wahrem bußfertigen und gläubigen Umfassen deines  
Erlösers Ihm eigen zu werden, und dem hernach allein zu  
leben, welchem zu sterben, und in welchem zu sterben  
allein selig sterben heißt.

Pf. 73, 19.

Röm. 14, 6.7.

Offenb. 14, 13.

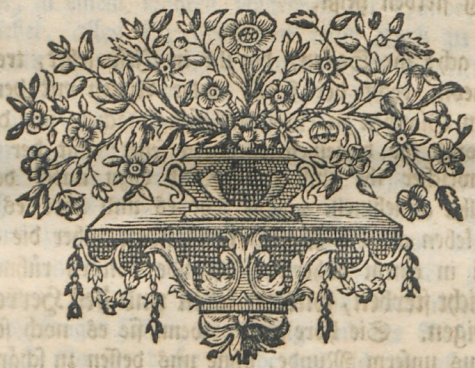
Und ach! ihr Seelen, die ihr in Jesu lebet, tretet denn, theils bey  
wie Simeon, recht der Welt unter Augen mit der Anstalt, bekehrten  
die ihr im Glauben zu eurer Auflösung machet; mit der Seh- und in der  
sucht, womit ihr derselben entgegen sehet; mit der Freude Gnade ste-  
keit, in welcher ihr einst den Wink dazu unter der Gnade henden.  
Jesu wollet annehmen. Sie sehe es und höre es uns an,  
daß wir leben als die täglich sterbenden, aber die auch eben  
so gewiß in einem höhern Verstande können rühmen: Ich  
werde nicht sterben, sondern leben und des Herren Werk  
verkündigen. Sie höre auch, wenn sie es noch so ungern  
leidet, aus unserm Munde, ohne uns dessen zu schämen, was  
wir einmal im Tode wünschen selbst zu reden und zu denken  
oder von andern erinnert zu werden. Nur höre sie es nicht  
allein aus unserm Munde, sondern sehe es auch an unserm  
ganzen Leben, daß wir in der Welt seyn, als die Forteil-  
den. Vielleicht wird unser Sterben im Glauben, eben so  
wie Stephani an einem damals noch ungläubigen Saulo,  
ein Anfang seiner Nahrung, und vermehret dadurch die An-  
zahl

1. Cor. 15, 31.

Pf. 118, 17.

24. Die unter Christen sich zeig. schreckenv. Anstalt, 2c.

Hebr. 11, 13. Zahl derer, von denen es wird heißen: Diese alle sind gestorben im Glauben. Und ob das bey andern nicht erfolgete, wie gewiß wird wenigstens in uns die Zuversicht seyn: Ich weiß, wenn ich heute sterbe, wo man meine Seel hinträgt; zu dir, Jesu, in die Freude! Wie selig die Stunde, wenn sie noch so plögl. käme, da wirs nicht meinen; wenn das recht der beständige Sinn unsers Herzens ist: Da will ich nach dir blicken, da will ich Glaubensvoll dich fest an mein Herz drücken. Wer so stirbt, der stirbt wohl. Amen!



153922

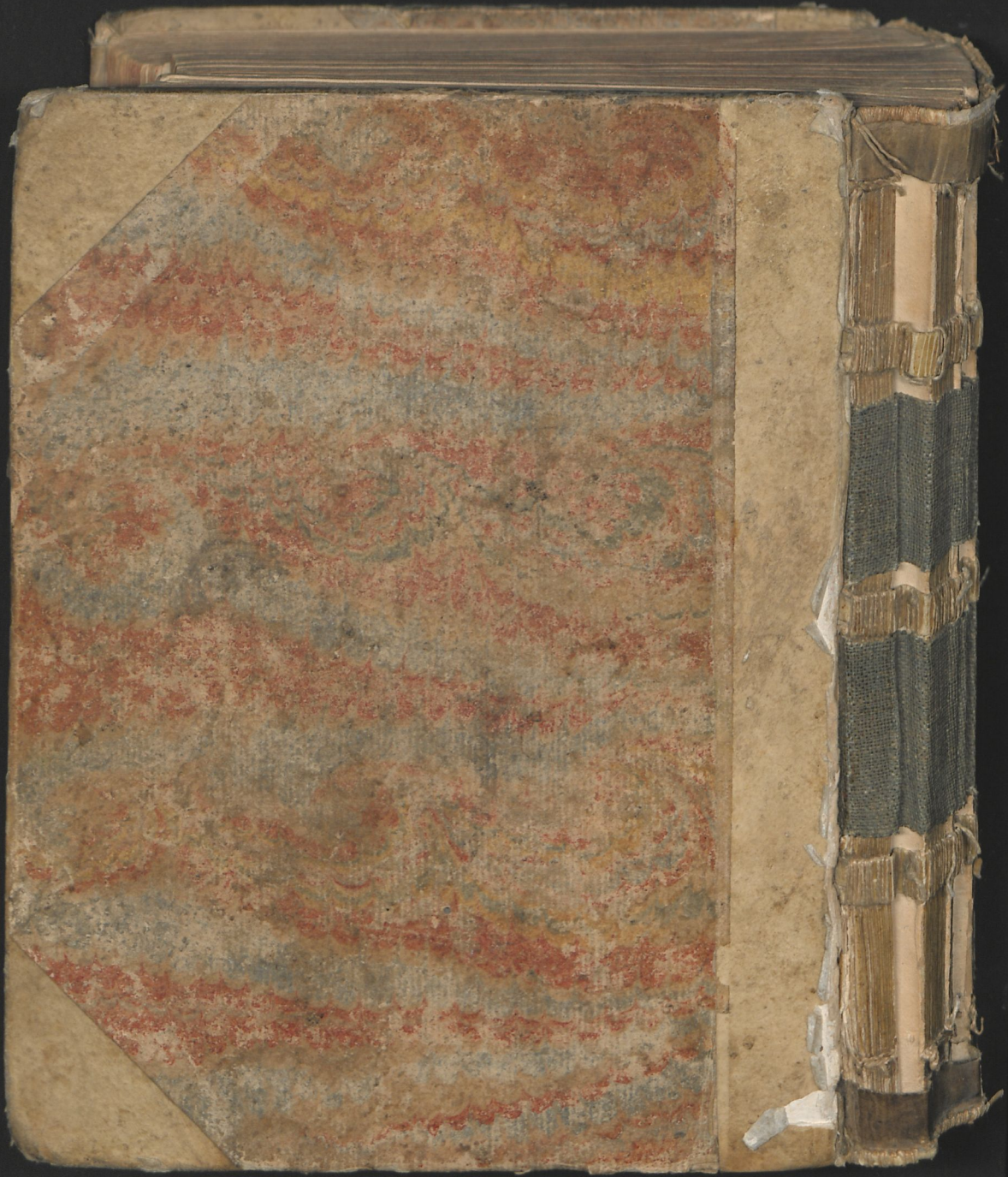
(x 206 3370)

Ausleihe über 2. Stock.

1. Stock Abv-Satz  
noch nicht aufgehängt

Fo. 101 m

R



Inches

Centimetres

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

Die

18 b. 25.

Schreckenvollen  
**A**nstalten

vieler unter den Christen,  
 in ihren Sünden zu sterben,  
 ehe sie sich versehen;

am Feste der Reinigung Maria im Jahre 1753.

der Gemeinde zu St. Elisabeth in Breslau,

aus Gelegenheit des ordentlichen Fest-Evangelii Luca II. v. 22 = 32.

zu Warnung und Erweckung wahren Kummerß,

in der auf Verlangen dem Drucke überlassenen Amtspredigt,

vorgestellet

von

Johann Friedrich Burg,

Königl. Ober-Consistorialrath und Inspector.

Breslau,

bey Johann Jacob Korn. 1753.